

## Wen soll ich wählen?

Dieses Jahr ist weltweit einzigartig: in mehr als 70 Ländern werden Wahlen abgehalten und mehr als ein Drittel der Weltbevölkerung darf wählen. Auch in meinem schönen Heimatland wird dieses Jahr eine Regierung gewählt und, darüber hinaus werden auch provinzielle- und Gemeinderatswahlen abgehalten. Die Möglichkeit zu wählen ist eine der herausragenden Säulen der auf der Erde vorhandenen politischen Systeme, wiewohl leider nicht überall eine vollkommene Wahlfreiheit gegeben ist.

Demokratie, also die Teilhabe aller an politischen Prozessen, ist jedoch nicht überall gleich: nicht immer werden alle Wahlwerbenden zur Wahl zugelassen, sondern oft nur solche, die den Machthabern genehm beziehungsweise nicht gefährlich sind. Der „Economist“, eines meiner Lieblingsmedien, veröffentlicht seit vielen Jahren einen sogenannten „Democracy Index“, welcher jedes Jahr den Zustand aller Mitgliedsländer der Vereinten Nationen hinsichtlich ihrer politischen Herrschaftsverhältnisse analysiert. Unterschieden wird, nach festgelegten Parametern, zwischen echten und fehlerhaften Demokratien, hybriden und autokratischen Regimen. Nur etwa 24% der Weltbevölkerung lebt in echten Demokratien.

Nun zur Titelfrage: zunächst ist es aus meiner Sicht unerlässlich, dass wir überhaupt wählen, schon alleine deshalb, um unsere Demokratie aufrecht zu erhalten. Was ist denn ein System wert, wenn es von einem großen Teil der „Benützer“ abgelehnt wird? Vor allem gibt es denen, die es benutzen, überproportionale Macht. Als Anfang dieses Jahres in Europa die Wahlen zum europäischen Parlament abgehalten wurden, lag die Wahlbeteiligung hierzulande bei gerade mal 54%.

Demokratien sind unterschiedlich strukturiert: zum Beispiel hat der Präsident der USA eine umfassende Machtfülle, oder „executive power“, während der deutsche Präsident weitgehend eine zeremonielle Figur ist. Manche nationale Parlamente bestehen aus zwei Kammern, so wie in den USA der Senat und das Repräsentantenhaus, oder in Deutschland aus einer, dem Bundestag. Verborgен darin sind oft komplexe Abstimmungs- und Vetorechte.

Manchmal stehen Personen zur Wahl und manchmal Parteien. In meinem Land wird der Präsident persönlich gewählt, das Parlament und die Regierung hingegen werden über wahlwerbende Parteien gewählt. Parteien werden wiederum von Personen geführt und da neigen wir häufig dazu, die Partei mit der Person zu identifizieren. Im laufenden Wahlkampf werden in erster Linie

diese Menschen abgebildet, auf Plakaten oder in Diskussionen in den Medien. Daher identifiziert sich der Wähler viel weniger mit der Partei und ihrem Wahlprogramm als mit der anführenden Person. Ich halte das für ein Stück weit oberflächlich, weil Personen viel leichter austauschbar sind als Wahlprogramme. Diese allerdings sind immer viel zu komplex, während Bilder von flammenden Wahlreden bei den Menschen viel leichter verfangen.

Bei Wahlen zum Parlament kann ich überlegen, ob ich diejenige Partei/Person wähle, die eines meiner Kernbedürfnisse besetzt und befriedigt, oder die, welche ganz allgemein mein Land besser nach vorne bringt. Wenn ich also Lehrer bin oder Pensionist, werde ich auf deren „Problemlöser“ blicken. Bin ich als Person weitgehend mit meiner Lebenssituation zufrieden, werde ich vielleicht diejenige bevorzugen, die mein Land international besser repräsentieren.

In vielen Gesprächen mit Freunden und anderen bemerke ich, dass die Wahlentscheidung meistens eine emotionale und selten eine rationale ist. Wahlprogramme zu studieren und zu vergleichen ist viel zu aufwändig, das Aussehen und Verhalten von Politikern, vermittelt über kurze Statements und etwa den Kleidungsstil ist wesentlich greifbarer. Das wissen auch die handelnden Personen und Parteien und „inszenieren“ sich dementsprechend. Schließlich gibt es viele, die „schon immer“ eine bestimmte Partei und deren Anführer gewählt haben und daran auch nie etwas ändern werden.

Eine Wahlentscheidung ist immer auch eine momentane, denn im Lauf der Zeit ändern sich die Themen und Probleme, Personen kommen und gehen und sogar Parteien verschwinden manchmal. Daher bleibt die Kernempfehlung: Demokratie ist ein äußerst wertvolles Gut und auch wenn die zur Auswahl stehenden nicht den eigenen Vorstellungen entsprechen, so ist eine – vorübergehend – schlechte Wahl immer noch besser als gar keine.